Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 33

Artikel: Der Flieger von Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Frau Griesgram bat wieder einmal ihren "guten" Cag.

Sie sitzt mit ihrem Gatten beim Morgenkaffee. Gewitterschwüles Schweigen. herr Griesgram trinkt gemütlich seinen Kaffee.



Frau: So jest hab' ich aber endlich einmal genug. Morgen fahre ich mit Frau Bilms perli nach dem Engadin.

Mann: So, so, mit der Frau Bumperli ins Engadin, was Du nicht sagft!

Frau: Bas foll bas heißen? Was ist bas für eine Rebe von Dir? Willst Du mir vielleicht andeuten, daß ich nichts zu jagen habe?

Mann; Aber Fraueli, wie kommft Du benn auf so was, das fällt mir ja gar nicht ein Frau: Ach ja, leiber! Dir fällt ja überhaupt nie etwas rechtes ein.

Mann: Du bift wieder schlechter Laune. Ich weiß gar nicht, was Du heute wieder willst. Frau: Was ich will? Das weiß ich schon von selbst, dazu brauche ich Dich nicht-Uebrigens kann es Dir ja ganz gleichgültig sein.

Mann: Gewiß, gewiß! Es ist mir ja auch so gleichgültig als Du es nur wünschest. Frau: Natürlich da haben wir es ja; nun rühmst Du Dich noch Deiner Gleichgülztiakeit mir gegenüber.

Mann: Aber benk boch nur, sagtest Du benn nicht gerade vorhin? .

Frau: Ach mas, paperlapapp! Was ich vorhin gesagt habe das paßt eben nicht für Dich

Mann: Aber liebe Frau, ich habe ja nur Deine eigenen Worte wiederholt.

Frau: Das wird ja immer schöner. Num erblödest Du Dich noch, mir alles nachzuäffen? Spare diese Dummheiten lieber für Deine saubern Jahbritder auf.

Mann: Du weißt doch gang gut, daß ich nicht Karten spiele.

Frau: Ober dann meinetwegen für Deine noch netteren Saufkumpane, schäme Dich nur! Mann: Du weißt ja auch, daß ich nie ins Wirtshaus gehe und am allerliebsten zu Haufe bleibe.

Frau: Schlimm genug. Es ist schon himmeltraurig wenn ein Mann immer daheim herum sitzt und dabei noch den Topfgucker in der Küche macht.

Mann: Ich möchte eben nach dem Geschäft meine Ruhe haben und in Deine Kilchenangelegenheiten habe ich mich noch nie eingemischt. Was hast Du denn nur? Was rum bist Du heute so — so . . .

Frau: Na, fags nur gleich grad heraus, was fo? — Es kann ja doch nur Bes leidigendes fein. Dir traue ich alles zu.

Mann: Ich habe ja nur gemeint . .

Frau: Bitte, behalte Deine geiftreichen Meinungen für Dich.

Mann: Aber fo höre boch liebes Weibchen.

Frau: Geh, verschone mich mit so faden, unpaffenden Unreden.

Mann: Du bift ja doch meine Frau!

Frau: Ja, leider Gottes . . . fo, Du schweigst! gang recht, wer schweigt, der gesteht fein Unrecht ein, heißt es.

Mann: Na also: Meinetwegen ja, ja! in Gottes Namen.

Frau: So, das ift ja ichrecklich, unerhört. Du gestehst also ein, daß Du es bedauerst mein Mann zu sein? Aber daß Du es nur weißt, ich bedaure es noch viel mehr Mann: Das will ich Dir heute gerne glauben.

Frau: Pfui, icame Dich in ben Grund Deiner Seele hinein, die Treue Deiner eigenen Frau fo ichmählich zu verdächtigen.

Mann: Ach geh, wir wollen von etwas Bernüftigerem fprechen.

Frau: Also so weit ist es mit Dir gekommen. Meine Treue hältst Du für etwas Unvernünstiges. Du bist ein roher, gewalttätiger Mensch. Ach Gott wenn ich baran benke, wie Du vor der Hochzeit vor mir auf den Knieen herumgerutscht bist.

Mann: Ach was, das war dummes Zeug, daß sich jeder Verliebte zu schulden kommen läßt. Das sind übrigens alte Geschichten.

Frau: Es kommt ja immer schöner. Du haft mir weber mein Alter noch meine Jugend vorznwerfen, das verbitte ich mir!

Mann: Wir wollen boch einmal zum Schlusse kommen; Du fährst also morgen mit Frau Bumperli ins Engadin?

Frau: Ift es Dir am Ende vielleicht nicht recht?

Mann: Gewiß, gewiß, es ift mir ganz angenehm.

Frau: So? dann fahre ich extra nicht!

Mann: Du Frau, höre, jest hat es aber geschellt! Krau: Was, willst Du mir vielleicht broben?

Mann: Was fällt Dir benn ein? es war ja bas Telephon!

Frau Griesgram nimmt im Nebensimmer am Telephon ben Bericht ab, baß Frau Bümperli für die morgige Abreise parat sei, unterbessen verdustet ihr Gemaßt um endlich einmal verschnaufen zu können und sich auf sein Strohwitwer-

ım zu freuen.

Politische Reimereien.

Georg, der reizende Serbenknab', Versteht es flott zu leben, 800,000 Franken soll, Sein Schuldenkonto ergeben.

Die Gläubiger tun wutentbrannt, Auf sein Vermögen greifen, Jedoch der wackre Jüngling wird, Gewiß auf alles pfeifen-

Mach Montenegro schenkte jüngst, Sehr nobel, alle Wetter! Ein Schiff mit Kanonen und Dynamit, Der Nicki dem Namensvetter.

Das Väterchen bewies damit Der Welt, die voller Mängel, Wie sehr noch immer in ihm steckt, Der wahre Friedensengel.

Franz Josef hat bei diesem Bericht Soviel man hat vernommen, Die Stirn gerunzelt, d'Achiel g'lupft Und — Magenkrämpfe bekommen:

Bei uns ist auch nicht alles Gold, So gleißend es mag funkeln, Trotz Festen, Ehrenwein, Bankett, Liegt manches arg im Dunkeln.

Die Ausstellung der Beimarbeit Ist eine ernste Mahnung, Vom Elend, das sich dort erschließt, Bat mancher keine Ähnung.

Den Hungernden drei Rappen Lohn Per Stunde nur zu geben, Das ist zum Sterben noch zu viel — Doch nicht genug zum Leben. W.

🎜 Zwä G'sätzli. 🗷

ha tört, mä schwähe bick 3' Amerika, Der Bräsibent wöll ägne Willech ha; Und alse Zitigsblättli händ kä Ruch, Sind voll vom Präsis Tasst und siner Chueh.

Bo mine fiebe Chüehne wo-n-t ha, hat no ta Menjch a Wort verlore ka; Benn aber Nejeran en Aff bringt ha, So git's im halbe Land a Jubelg'ichra.

1 PHONE

Liebe Hmalia! Du hast Dir also glücklich ein Patent als Rechtsanwalt erworben. Infolgedessen bist Du nun naturgemäß und gleichsam unser Geschlechtsanwalt und den Mannsleuten gegenüber Schlechts oder Unrechtsanwalt. Du hast die Sache gut angesangen, und mich um guten Rat angegangen, d'rum eile ich Dir zu schreiben, wie Du Dein Umt solltesse betreiben. Du mußt halt eben Weiber wie Männer sowohl Ableugner wie Bekenner vor dem Richter eisrig verteidigen und unterrichten im Vereidigen. Du mußt Dich wehren auf Tod und Leben, jedem Verbrecher die Freiheit zu geben. Ein Mannsbild verteidigen ist leicht, weil Jeder fast immer dem Andern gleicht. Du kannst ihnen helsen allermeist, weil sie schwächer sind als wir am Geist, und die Geschichten etwas verdrehig, erklärt man sie als unzurechnungsfähig. Narrenhaus klingt besser als Juchthaus und später kömmt er gesund hinaus. Daß Mannsmenschen erblich belastet sind, und spitzbübisch schon als Kind, darsst Du berühren, aber nur ganz gelind.

Du folltest halt nicht vergessen dabei, daß der Richter selber ein Mannsbild sei, und männliche Empfindlichkeit erstreckt fich bekanntlich ftundenweit, also heuchle falsch und breit, es wär' folche Belastung zur= zeit eine ungeheure Seltenheit, und erfinde überhaupt für jede Sünde einen ganzen haufen Milberungsgründe. War ein Mörder so schlau und besoffen, darf er auf einigen Nachlaß hoffen. Du könntest beweisen sogar, daß der Schelm nur ein Nachtwandler war. für etwa bloß schimpfendes Carmen brauchst Du Dich nicht zu erwärmen, aber wenn es Dich selber trifft, dann antworte mit schneidigem Gift, Du kannst ihn freilich nicht köpfen, aber vorteilhaft tüchtig schröpfen. Lag Dich für Alles ordentlich bezahlen, sonst mußt Du für die Kat verdrehen und prahlen. hat ein Mannsmensch Deine Untipathie, dann verteidige ihn lieber nie, oder lag denfelben, ihn zu neden, in feinen faubern Geschichten stecken. Das Prozessieren für frauenzimmer macht sich leider täglich schlimmter, weil die Herren Richter den frauen gewöhnlich auf die Carve schauen. Wo Eine beffer zu siegen glaubt, find Schminke, Fahne und haare erlaubt; und Du mußt in folden Geschichten die Frauen fein unterrichten. Wo hingegen die schönen fraten sogar verstehen recht gut zu schwatzen, dann wird es sich wohl auch fügen, sie könnten sich selber hinaus lügen. Du tuft am Besten in allen Cagen mich ungeniert um Rat zu fragen, dann verdienst Du wie and're Udvokaten alle Tage Deinen Wein und Braten, und Du wirst sofort in allen Welten als tüchtige Abvokatin gelten, denn mit einem guten Mundstück hat sogar ein dummer hund Glück. Eulalia. Sei gegrüßt mit Alleluja! -

Der flieger von Zürich.

Auch Zürich bekommt nun seinen Flieger, seinen zukunstsstolzen Luftbesieger. Bon seiner Hitte beim Zürichhorn nimmt er das andere Ufer aufs Korn.

Wie wird der Serzog die Luft durchzappeln? Ober wird er auf dem Zürichsee schwabbeln? Wer weiß, ob über, unter, auf dem Naß zu Ende kommt der tolle Spaß?

Wau-u!

Die häßliche Einrichtung in Desterreich.

Es iff in Oest'reich häßlich eingerichtet, Daß neben Deutschen es auch Tschechen hat, Und wie die Zeitung wieder jüngst berichtet, Berübten Deutsche eine Hebentat. In Schwechat war's, so konnte man es lesen, Dort gab ein Fest der tschechliche Berein, Doch leider ist's ein Prügelsest gewesen, Weil sich der Deutschen dazu luden ein.

Man spricht von Bildung, Toleranz und Frieden Alls hohe Güter, die dem Menschen wert, Doch dir o Oest'reich sind sie nicht beschiedert. Dir ist und bleibt der Rassenfamps beschert. Wenn du von diesem Nebel kannst genesen, Dann wird des Landes Wohlfahrt auch gedeib'n, Doch ist's bis seht noch nicht der Kall gewesen

Behüt dich Gott! Es wird noch lang so sein! Iwis. Auf dem See gibt's keine Sünd.

Zwei Kaiser treffen sich im See. Der Micki nämlich hat gemeint: 's ist besser als im grünen Klee. Wo mich die Sonne frech bescheint. Die Sonne bringt es an den Tag Wo meine Majestät sich setzt, Da hätte leicht ein Bombenschlag Mein allerhöchstes haupt verletzt. Im Wasser ist zu jeder Zeit, Wenn Polizei am Ufer hockt, Die höchst erwünschte Sicherheit, Die nicht zum Attentate lockt. Dem treuen Rußland tut es weh Wenn Mickis Seele sich verliert. Und plumpsen Bomben in den See Ist jede selber schön krepiert.

13

.